

# Wiemeler Dampfboot.

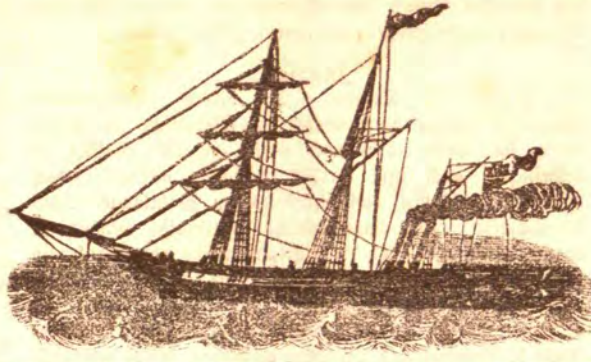
№ 248.

1874.

Freitag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 23. October.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 23., Abends 8 Uhr, 1) im Schützenhause Con-  
cert der Liedertafel. 2) im Fischer'schen Saale Versammlung  
des Männer-Turnvereins.

## Präsidenten in Frankreich.

Einen nicht undankbaren Stoff für den Stütz des  
Karraturisten bildet die Präsidentschaft des Vaniten  
Don Carlos mit Bezug auf den Französischen Königsthron,  
sowie der Streit, der sich zwischen den Schildhaltern des  
Kleinen von Ghislehurst und den Freunden des rothen  
Prinzen entsponnen. Just richtete dieser an die Wähler  
im Kanton Ajaccio, die er im Generalarthe vertrat, ein  
Schreiben, in dem er bescheiden das eigene Ich in einer  
Weise herausstreicht, welche die verstimmende Absicht frank  
offenbart. Da er jede, also auch Frankreichs heutige  
Situation in Ehren hält, ist er dem Hasse und der Ver-  
läumdung jener Glenden ausgesetzt, welche das zweite  
Kaiserreich ins Verderben stürzten und Frankreichs Nieder-  
lage herbeiführten. Und diese Glenden gehen so weit,  
daß sie aus der Mitte seiner eigenen Verwandten einen  
Widerlacher gegen ihn bestellen. Seltsamerweise nimmt  
den Prinzen als Chronpräsidenten die „Gazette de France“  
gegen die Angriffe seiner eifersüchtigen Widerlacher in  
Schutz; freilich mag der alten Legitimistin der Prinz  
Blon-Blon nicht so gefährlich erscheinen als der Schüler  
von Woolwich, wie sie Napoleon IV. in spe nennt. Er  
ist durch einen dem Plebisit, welches Napoleon III. das  
Adoptionsrecht verleiht, entsprechenden Senatskonsult für  
thronfähig erklärt worden u. s. w. Besteht in irgend  
welchem Grade im Ponapartismus das Erbrecht, so ganz  
gewiß zu dieser Stunde zu Gunsten des Prinzen Napoleon;  
es wäre kindisch, es ihm streitig zu machen. Geht somit  
der Sohn des Franzosenkaisers in Vädle mit Tode ab  
oder wird er für unzurechnungsfähig erklärt, so wäre  
Jérôme Napoleon in aller Form berechtigter Thronerbe.  
Die Aussichten werden immer besser. Don Carlos, Graf  
Shamford, Prinz Jérôme — Welch ein schönes Präsi-  
dentenkleeblatt! Der Carlislekrieg führte zur Enthüllung  
eines geographischen Kuriosums, über das ein Correspondent  
der „République française“ mittheilenswerthe Einzelheiten  
gibt. Es handelt sich um die zu Spanien gehörende,  
von Französischem Gebiete eingeschlossene neutrale Land-  
schaft Livia, die nur vermittelt einer über Bourg = Madame  
und Puycerda führenden neutralen Straße mit dem Mutter-  
lande zusammenhängt, und deren Neutralität durch einen  
anno 1660 zwischen Spanien und Frankreich abgeschlossenen  
Vertrag festgestellt ward. „Was Livia und sein Ge-  
biet betrifft,“ heißt es in der Vertragsurkunde, „so erklären  
wir, die Kommissare und Abgeordneten, daß es ganz  
Seiner katholischen Majestät verbleiben soll, unter der Be-  
dingung, daß Seine katholische Majestät zu keiner Zeit  
weder Livia noch irgend einen anderen Ort auf besagtem  
Gebiete soll besetzen dürfen, und da es vorkommen kann,  
daß man, um sich von Livia und Puycerda oder von  
Puycerda nach Livia zu begeben, über Französisches Dorf-  
gebiet zu gehen hat, so erklären wir, daß für die Waaren  
oder Lebensmittel, welche auf der königlichen Straße  
transportirt werden, fremde Beamte, Wauthleute, Päch-  
ter, oder sonstige Zollnehmer der beiden Königreiche  
keinerlei Steuern entrichtet, und dieselben unter keinem  
Vorwande von Beamten der besagten beiden Könige auf  
der Durchfahrt angehalten werden sollen.“ Wie es scheint,  
hätten sich in jüngster Zeit die Vaniten des Don Carlos  
gern in Livia festgesetzt; obiger Neutralitätsvertrag ver-  
sperte ihnen den Weg. Während der Spanische Thron-  
prätendent hoffnungsvoll fortfährt, in Navarra auf seine  
Weise Volksbeglückungsversuche anzustellen, ihren diverse  
enthronete Volksbeglückter hoffnungslos in der Welt um-  
her, und zu diesen zählt der Erlkönig Georg von Hannover,  
den Französische Blätter gern noch als König aufzuführen,  
und der nunmehr Gutsbesitzer im wunderschönen Boulogner  
Wäldchen zu werden gedenkt. Stellte Georg von Hannover

sein Privatinteresse über die Vaterlandsliebe, so könnte er  
mit Chauvin es interessant finden, die vielerlei Rüstungen  
zu mustern, auf Grund deren besagter Chauvin seine  
Lustschlösser bezüglich eines Nachkrieges baut. Den An-  
forderungen des Schulmeisters, den bekanntlich auch mancher  
Franzmann jetzt über den Kriegsknecht stellt, wird in diesen  
Tagen in den Kasernen mit der Einführung einer Lehr-  
methode Rechnung getragen, die aus dem Lande des Knob-  
lauchs und der Cigarette, aus Spanien, kommt und einem  
Herrn Gaze zum Urheber hat. Dieser edle Menschen-  
freund macht sich einheilig, einen Französischen  
Krieger, der keinen Buchstaben kennt, in neun Stunden  
dahin zu bringen, daß er perfekt liest. Acht des Les-  
sens unkundige Rothhosen waren nach neunstündigem Unter-  
richt im Stande, die in der Methode enthaltenen Aufgaben  
zu lesen. Die Prüfung der braven Krieger brachte dem  
Lehrer seitens der anwesenden Offiziere reichliches Lob ein.  
Nun, wer sände das zum Verwundern!

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 20. October. [Zur Situation.]

In einigen Blättern findet sich die Mittheilung, daß die  
Mitglieder der Familie Arnim, welche im activen Staats-  
dienst stehen, denselben aus Anlaß des bekannten die Familie  
nahe berührenden Ereignisses quittiren wollen. Anlaß zu  
diesem Gerüchte scheint der Rücktritt des Grafen v. Arnim-  
Voikenburg von seinem Verwaltungsposten in Elsaß-  
Lothringen geboten zu haben, obwohl derselbe thatächlich  
außer jeder Beziehung zu der gegen den früheren Vot-  
schafter eingeleiteten Untersuchung steht. Das Abschieds-  
gesuch des ehemaligen Bezirkspräsidenten ist viel älter als  
der gegen den früheren Votschafter ausgesetzte Haftbefehl.  
Auch die telegraphische Meldung, daß der in Lissabon  
stationirte Legationssecretär Hermann v. Arnim, ein Sohn  
des Verhafteten, nach Deutschland kommen wolle, hat, wie  
uns versichert wird, ganz irrtümlicher Weise den Schluß  
hervorgezogen, als beabsichtige der Genannte den Staats-  
dienst zu verlassen. In Wahrheit ist ein gemeinschaftlicher  
Beschluß der Familie Arnim auf Grund des bekannten  
Vorganges nicht gefaßt, auch ein Familienrath zu diesem  
Zwecke überhaupt nicht abgehalten worden. Unter den  
Familienmitgliedern herrscht vielmehr die unzweifelhaft  
richtige Ueberzeugung, daß das gegenwärtige Stadium,  
in welchem sich die Angelegenheit des Grafen Hary be-  
findet, durchaus nicht zu einem definitiven Familienbeschluß  
geeignet ist und daß vor allen Dingen der Verlauf der  
Sache abgewartet werden muß, ehe irgend ein weiterer  
Schritt geschieht. — Es zirkulirt das Gerücht, daß von  
einer Anzahl bedeutender Handeshäuser in Berlin und  
Hamburg eine Anleihe im Betrage von anderthalb Milliar-  
den Realen für die Spanische Regierung gegen Ver-  
pfändung der Zölle und des Tabakmonopols negociirt  
worden und daß bereits 30 Millionen Realen auf diese  
Anleihe vorschußweise gezahlt worden seien. Wie wir von  
competenter Seite erfahren, entbehrt nicht nur dieses Ge-  
rücht jeglicher Begründung, sondern die Spanische Regie-  
rung denkt einstweilen überhaupt nicht daran, mit Hilfe  
einer im Auslande aufzunehmenden Anleihe der Erfüllung  
ihrer Pflichten zu Hilfe zu kommen. In Spanien selbst  
macht sich allerdings eine sehr lebhafte Bewegung zu  
Gunsten einer solchen Anleihe bemerkbar, die offiziellen  
Organe unterlassen es indessen nicht, diesem Andringen  
entgegen zu treten und zu versichern, daß das Madrider  
Cabinet einem solchen Gedanken völlig fern steht. — Aus  
dem karlistischen Hauptquartier Stella wird eine regel-  
mäßige lithographirte Correspondenz versandt, deren In-  
halt hauptsächlich von den clerikalen Französischen Blättern  
benutzt und verbreitet wird. Wir finden heute in den  
letzteren einen längeren Auszug aus einem Artikel jener  
Correspondenz, welcher dazu bestimmt ist, die Großthaten  
der karlistischen Armee zu verherrlichen und auf einen  
baldigen Sieg vorzubereiten. Auffallend indeß ist es, daß  
der Eingang dieses Artikels jener Correspondenz, die uns

ebenfalls vorliegt, von den Französischen Organen wegge-  
lassen ist, wiewohl er mit ihrem sonstigen Standpunkte voll-  
kommen harmonirt. Der Artikel beginnt nämlich mit fol-  
gender Bemerkung: „Nach Mittheilungen aus glaubwür-  
digster Quelle ist es unzweifelhaft, daß Herr von Bismarck  
als Bedingung für die Anerkennung der Regierung Ser-  
rano's das Verlangen gestellt hat, die Spanische Flotte solle  
sich mit der Deutschen vereinen, um eventuell gemeinsam der  
Flotte Rußlands und Frankreichs entgegentreten zu können.  
Es ist sicher, daß man gegen Frankreich böse Dinge im  
Schilde führt, aber die Karlisten werden unter Führung  
ihres tapfern Königs alles Mögliche thun, um zu verhin-  
dern, daß das Monstrum des Preussischen Despotismus  
ganz Europa verschlinge.“ — Es ist immerhin anzuerken-  
nen, daß es noch Mittheilungen über „Preussische Präten-  
sionen“ giebt, die selbst Französischen Organen zu lächerlich  
scheinen, als daß sie es wagen sollten, sie abzu drucken. —  
Bekanntlich hat die Französische Regierung an Stelle  
des „Dreonoque“ die Fregatte „Abeber“ zur Disposition des  
heiligen Vaters in den Korthischen Häfen von Ajaccio ge-  
sendet, nachdem derselbe bisher in Algier stationirt gewesen.  
Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß der Französische  
Marineminister diesen Anlaß benutzte, um einen Wechsel  
im Kommando jenes Schiffes eintreten zu lassen. An Stelle  
des bisherigen Fregattenkapitäns Ribal ist Herr Vicary  
zum Kommandanten des Fahrzeuges ernannt worden, ein  
Offizier, der schon früher längere Zeit in Civita Vecchia  
zugebracht, dem Papste persönlich bekannt und wiederholt  
von ihm ausgezeichnet worden ist. Der Vorgang beweist  
auf's Neue, wie wenig man in Paris daran denkt, irgend  
eine Aenderung in dem Verhältnis zum heiligen Stuhle  
eintreten zu lassen, und wie die in der Dreonoquefrage her-  
vorgetretene anscheinende Entfremdung lediglich auf den Druck  
der äußeren Umstände zurückzuführen ist.

\* Die Deutsche Rheederei entwickelte sich seit Been-  
digung des Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges in  
staunenerregender Weise und namentlich waren es die großen  
Dampferlinien, die ihr Material ununterbrochen vermehren  
mußten. Neue Linien entstanden und entwickelten sich in  
erfreulicher Weise, so daß man schon den Zeitpunkt vor-  
aussehen konnte, wo wie in England eine tägliche regel-  
mäßige Fahrt über den Atlantischen Ocean von unseren  
Rüsten eintreten würde; Jetzt aber scheint ein Stillstand  
eingetreten zu sein, der sich sofort als Rückschritt kennzeichnet.  
Die Deutsche Rheederei wird nicht nur auf längere Zeit  
hinaus keine neuen Dampfer anschaffen können, sondern sich  
vielleicht genöthigt sehen, die bereits erworbenen wieder in  
den Besitz des Auslandes übergehen zu lassen. Einmal  
hat die vor wenigen Jahren so ausgedehnte Auswanderung  
in bedeutendem Maße abgenommen, während andererseits  
die Konkurrenz zwischen den Englischen und Deutschen  
Dampfern die Preise so gedrückt hat, daß die Deutschen  
Gesellschaften ihre Fahrten zum Theil nur noch mit Verlust  
erhalten könnten. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat  
sich deshalb veranlaßt gesehen, die bisher für Dienstag  
eingelezten Fahrten nach Newyork einzustellen und wöchent-  
lich nur eine regelmäßige Fahrt machen zu lassen. Die  
wöchentlich zwei Mal über den Ocean unternommenen  
Fahrten hatten eine so erhebliche Mindereinnahme zur Folge,  
daß man sich entschließen mußte, einige der Schiffe, deren  
jedes ein sehr großes Kapital repräsentirt, unbenutzt liegen  
zu lassen.

## Rußland.

Aus Kofand wird der „Zürk. Ztg.“ mitgetheilt, daß  
in der Umgegend der Stadt die Furcht vor den Insurgenten  
sehr groß sei. Viele Händler und Kaufleute, welche aus  
anderen Städten stammen und dort ansässig sind, lehren in  
ihre Heimath zurück, um ihre Familien und ihr Eigenthum  
auf alle Weise gegen die räuberischen Anfälle der Aufständi-  
schen zu schützen. In Folge dessen ruht der Handel im  
Kofandschen Vasar und macht sich ein starker Gelomangel  
geltend. Uebrigens ist eine baldige Aenderung in der Lage  
des Marktes zu erwarten; denn die Umgegend der Stadt



ist in letzter Zeit ruhiger geworden, nachdem die Insurgenten bei Kassin und Namangan in die Flucht geschlagen und zu einem bedeutenden Theil auch gefangen genommen worden sind. Das Heer des Khans ist von der Expedition noch nicht nach Kokand zurückgeführt.

### Frankreich.

Der bonapartistische Familienzwist hat durch die Ankunft des Prinzen Karl Bonaparte in Ajaccio, wo er sich zum Präsidenten des Generalraths wählen lassen will, und durch das Gerücht, daß Galloni d'Istria zu Gunsten des Prinzen auf sein Deputirten-Mandat verzichten werde, neue Nahrung erhalten. Die Organe der Jéromisten und der Ghiselinischen Bande liegen sich demnach erneuert in den Haaren. Eines der dem Prinzen Plon-Plon ergebenen Journale, die Volonté Nationale, nennt den Brief Lulu's an Franceschini Pietri ein „lächerliches Document, zu dem sich ein siegreicher General kaum verstiegen hätte, geschweige denn erst ein Schüler.“ Der für corsische Gemüther berechnete Patriote d'Alaccio, in dessen Spalten auch Emile Dliovier sein Herz auszuschnitten beginnt, tritt viel derber auf. Der Patriote schreibt nämlich: „In Ajaccio haben alle liberalen und unabhängigen Männer gegen den Prinzen Karl oder vielmehr gegen den kaiserlichen Prinzen gestimmt. Heute steckt die Fahne des Erben Napoleon's III. in der Tasche der Kouher und Cassagnac. So lange sie aber hableben wird, können wir sie an ihren Farben nicht erkennen. Es ist die Fahne eines starken Geschlechtes, die nicht in den Händen von Weibern und Eunuchen bleiben darf.“ Die Ghiselinischen Organe bleiben selbstverständlich die Antwort nicht schuldig, und so balgt man sich in der „Famigliaccia“ zum großen Ergötzen der Welt mit Grogie weiter.

Paris, 17. October. [Special-Correspondenz.] (Antwort des Herzogs von Decazes. — Brief Dupanloup's. — Besitzveränderung des „Constitutionnel“. — Consul in Tunis.) Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Auf Befehl des Herzogs von Decazes ist eine Untersuchung eingeleitet worden, welche auf's Schleunigste feststellen soll, was an den in der Spanischen Note erwähnten Thatfachen Wahres ist. Alle Beamten, die in der fraglichen Note angeklagt sind, haben die Aufforderung erhalten, ihr Verfahren zu rechtfertigen und darzulegen, in welcher Weise sie ihren Instruktionen nachgekommen sind. Der Minister verlangt die eingehendsten Erklärungen über alle Punkte, in denen ihnen der Vorwurf der Nachlässigkeit gemacht worden ist. Sobald die verschiedenen Berichte eingegangen sind, wird er dieselben mit den schon in seinem Besitze befindlichen vereinigen und seine Antwortnote redigiren. Ferner sind alle Französischen Consuln und Viceconsuln an der Spanischen Küste mit dem gemeinen Befehle versehen worden, von allen Thatfachen Kenntniß zu nehmen, die sich in den Häfen und Städten der Halbinsel unter den Augen der republikanischen Behörden und ohne daß diese Mittel dagegen ergreifen, zu Gunsten der Carlisten vollziehen. — Wie ich eben erwähre, soll der reichliche Debrouffes, Besitzer der „Presse“, und der ehemalige Senator des Kaiserreiches von St. Paul, ein intimer Freund des Marshall-Präsidenten, den „Constitutionnel“ eigenthümlich erworben haben, um ihn zu einem absolut septennalistischen Blatte zu machen. — Ein früherer Mitarbeiter an der „Patrie“, de Chevallerie ist für den neuerrichteten Posten eines Französischen Viceconsuls zu Gabes in Tunis ausersehen.

### England.

London, 19. October. Ein amtliches Telegramm von Sir Hercules Robinson an seinen Vorgesetzten, den Colonial-Minister Lord Carnarvon, bestätigt nicht nur die Nachricht von der Annexion der Fidji-Inseln, sondern auch die hier an jene Nachricht geknüpften Vermuthungen. Er meldet: „Der König hat heute (30. Sept.) eine bedingungslose Session des Landes unterzeichnet. Ich breche heute zu einer Reise nach den übrigen Inseln auf, um die Unterschriften von Manu und anderer regierenden Häuptlinge zu erlangen.“ Die bedingungslose Abtretung beschränkte sich also vorläufig auf den hauptsächlichsten Theil der Inseln welcher nominal unter dem Scepter des Königs Thacombau steht. Dieser wagt sich zwar die Herrschaft über die gesammte Inselgruppe an, seine Ansprüche werden indessen keineswegs überall anerkannt. Jedoch berechtigt das Telegramm Robinson's zu der Annahme, daß weitere Hindernisse nicht zu gewärtigen sind. Nach den Berichten der früheren Englischen Abgesandten lag die Annexionsfrage von Haus aus so klar, daß nur eine Lösung möglich erschien. Gegenüber einem tactvollen Bevollmächtigten, wie es Sir H. Robinson ist, mußten die eigenthümlichen Bedingungen, welche der König, seine Minister und die Angelesenen stellte, schnell zu Boden fallen. Allerdings ist die formelle Besitzergreifung nicht schon gleichbedeutend mit der Herstellung der wirklichen Herrschaft, denn gerade die Einwohner der Fidji-Gruppe sind untereinander stark zersplittert. Insofern geht der Annexionsvorschlag von dem bei Weitem einflussreichsten Theile der Bevölkerung, von der besitzenden Classe, aus, und mit Hilfe dieser dürfte die

Einführung eines ordentlichen Regiments keine großen Schwierigkeiten bieten. An Flächenraum stellt die gesammte Gruppe eine größere Ausdehnung dar, als das Fürstenthum Wales, allein die Lage ist gerade für England so günstig, daß die gesammte Presse sich mit der Erwerbung zufrieden erklärt, und die wenigen, nur angedeuteten finanziellen Bedenken der extrem liberalen Blätter offenbar nur als formeller Protest zur Wahrung der ökonomischen und vergrößierungsfriedlichen Principien gelten sollen.

### Italien.

Rom, 17. October. Die extrem republikanische Partei in Italien hatte bisher den Grundsatz der Clericalen, sich weder activ noch passiv an den Wahlen zu betheiligen, auch zum ihrigen gemacht; diesmal jedoch haben sie beschlossen, auch ihrerseits am Wahlkampfe Theil zu nehmen. Das hauptsächlichste Hinderniß, welches sie bisher veranlaßte, auf die Parlamentssitze von vornherein zu verzichten, war der Eid der Treue gegen den König und das Vaterland, welchen die Deputirten leisten müssen. Zur Bekämpfung dieser Bedenkllichkeit ist dieser Tage in Bologna eine Broschüre erschienen, welche ausführt, daß die republikanischen Abgeordneten, ohne Gewissenspein in die Kammer eintreten und den Eid leisten können, ohne daß sie deshalb verpflichtet wären, denselben zu halten. Die Broschüre ist, wie sich von selbst versteht, mit Beschlag belegt worden. — Wie es heißt, werden die Kaiserinnen von Rußland und Oesterreich ihren Winteraufenthalt in Sorrent bei Neapel nehmen.

### Spanien.

Madrid, 18. October. Fast alle Spanischen Journale wiederholen das Gerücht, daß die Carlisten entmuthigt seien und daß zahlreiche Individuen, welche in der Armee des Don Carlos dienen, sich an den Spanischen und sogar an den Deutschen Consul in Bayonne wenden, um durch ihre Vermittelung einen Indult zu erlangen. Ein anderes weitverbreitetes Gerücht spricht von einem „convenio“, zu dem die Carlisten mit den Regierungstruppen sich entschließen wollen. Die Journale scheinen aber selbst daran zu zweifeln, daß solche Gerüchte dem Carlismus ein Ende machen werden. Sie drängen die Regierung, mit aller Entschiedenheit gegen die Rebellen vorzugehen und machen ihr Vorwürfe über die bisherige Langsamkeit der Kriegsführung, die man leicht hätte vermeiden können. — Die Regierung hat beschlossen, die Vertheidigungswerke von Guardia wieder herzustellen und den so wichtigen Platz zu einem Mittelpunkt und Waffenplatz für die Operationen der Nordarmee machen zu lassen. Dadurch würden die Carlisten aus dem Dreieck zwischen Miranda und Guardia verdrängt werden, in welchem sie sich seit längerer Zeit festgesetzt hatten. Es würde ihnen unmöglich sein, die Gebirgskette, die sich nordwärts hinzieht, besetzt zu halten, und als Schlupfwinkel für ihre Guerillabanden zu benutzen, welche die republikanischen Truppen stark belästigen. Von den erwarteten Operationen des General Moriones vor Estella läßt sich noch nichts hören. Nach carlistischen Duellen befindet sich General Elio mit allen verfügbaren Streitkräften des Don Carlos dort.

Der Spanisch-Französische Conflict ist wenn man einer Meinung der Opinion Nationale Glauben schenken darf, auf dem besten Wege, beigelegt zu werden. Der Französische Minister des Aeußern, Duc Decazes, der sich am Samstag nach seinem Landgute begab, hat, wie dieses Blatt mittheilt, vor seiner Abreise noch eine lange Unterredung mit dem Spanischen Votschafter, Marquis Vega de Armijo, gehabt und diesem Schriftstücke mitgetheilt, aus welchen unumstößlich erhellt, daß die Klagen des Marshalls Serrano nicht begründet sind und Frankreich zur Last gelegt wird, was andere Mächte verschuldet haben. Gleichzeitig legte der Minister des Aeußern den Spanischen Votschafter von einer Note in Kenntniß, die im Ministerrathe redigirt worden und schon einem Votschafts-Courier zur Beförderung an den Französischen Votschafter in Madrid Herrn von Chandorby, anvertraut worden ist. Marquis Vega de Armijo soll sehr befriedigt von dem Herzog Decazes geschieden und auch von dem Grafen Chandorby sollen neue, durchaus beruhigende Depeschen eingelaufen sein. — Gleichzeitig meldet das Journal de Paris, daß Madallac, der Præfect der Nieder-Pyrenäen, mit Villeneuve-Vargemont, dem Præfecten von Nizza, den Posten vertauschen soll. Hierdurch würde Spanien von Regen in die Traufe kommen.

Der Russische (officiöse) Gesandte ist hier eingetroffen. — Bei Anpostta ist eine Compagnie Carlisten gefangen genommen worden. Dem Vernehmen nach weigern sich die Carlisten von Navarra und Biscaya, in die Provinz Leon einzurücken; sie wollen nur in ihren Bergen kämpfen. — Das Befinden des greifen Gepartero ist Bedenken erregend. — Aus der catalonischen Armee sind drei Divisionen gebildet worden. Die erste besteht aus den Brigaden der Generale Estevan und Macias und der Brigade des Ampurdan und wird von Estevan commandirt; die zweite aus den Brigaden Arrando und Salamanca unter dem Befehle des Generals Weyler; die dritte aus den Brigaden Araoz und Saenz de Tejada unter dem Befehle des Generals Montenegro. Der Brigadier Estevan ist aus Graullers in Bich gekommen.

### Türkei.

Daß die armenisch-katholischen Kirchen den Hassunisten zwangsweise abgenommen und den von der Pforte als allein berechtigt anerkannten Krupellianern zugewiesen worden ist, haben wir bereits gemeldet. Von den Hassunisten wird nun die „Freveltthat“ durch Vermittlung Koumfreundlicher Kavassen und Postreuter in folgender Darstellung ausgesprengt: „Konstantinopel, 15. October. Hier von Brussa eingegangene Nachrichten bekunden, daß am 7. d. etwa 200 kirchliche Soldaten, geführt von einem Adjutanten des Gouverneurs und von Mitgliedern des muselmännischen Rathes, nicht nur in die armenisch-katholische Kirche, sondern auch in den bischöflichen Palast sich Eintritt verschafft haben, indem sie dessen Mauern erklimmen Sie zerrten den mit den Pontificalgewändern angethanen Bischof die Treppe hinab, und als sie die Thüren der Kirche erbrochen hatten, entrißten sie die heiligen Gefäße, hieben mit ihren Säbeln drein und verwundeten die zum Gottesdienst gerade versammelten Männer und Frauen Katholiken, Griechen, Armenier und Fremde hatten in ungeheurer Menge außerhalb der Kirche sich angeammelt und protestirten laut gegen diese an heiligen Stätte verübte Freveltthat.“

— Unter'm 15. d. wird aus Konstantinopel an die Times telegraphisch gemeldet, Oesterreich habe, von Deutschland und Rußland secundirt, die Pforte dringlich aufgefordert, zu der zwischen Oesterreich und Rumänien abgeschlossenen Handels-Convention (nicht-Vertrag) ihre Einwilligung zu geben; die Pforte wolle aber sich nicht eifer entscheiden, als bis Rumänien selbst einen förmlichen Antrag darauf gestellt haben werde.

### Asien.

Aus China wird gemeldet, daß eine Verschwörung gegen die Ausländer dort entdeckt worden sei. Eine große Abtheilung von Soldaten Li Hung-Chang's, an ihrer Spitze General Wang, hatte beschlossen, sich Tientsin's zu bemächtigen, die Stadt zu plündern und alle Ausländer zu tödten. Dreizehn der Häufelührer wurden ergriffen, General Wang aber ist entflohen. Der Englische, Amerikanische und Französische Vice-Consul verlangen Verstärkungen.

Von den Chinesischen Piraten, welche an dem Raubmord an Bord des Englischen Dampfers Spark theilhaftig waren, sind drei von dem Englischen Kanonenboot El aufgebracht worden. Ein vierter hat die ganze Geschichte verrathen. Anfänglich sollte die ganze Bande, an 70 Mann, sich auf dem Spark einfänden; 40 aber verfehlten den Versammlungsort. Als nachher die Beute getheilt werden sollte, beanspruchten diese 40 gleichen Antheil; es kam zum Kampfe, in dem mehrere verwundet wurden, unter Anderen der obige vierte selbst, der bald nach Ablegung des Bekenntnisses starb.

Der Typhon, welcher am 29. August den Süden von Japan heimsuchte, war einer der heftigsten, dessen sich Ausländer erinnern. Der Dampfer „Ying-on-Yooloo“ und die Deutsche Bark „Hamburg“ zerstückelten an den Klippen von Nagasaki. Das gepanzerte Widderschiff „Stonewall“ sank und Hunderte von Japanischen Dschunken litten Schiffbruch. Volle 200 Menschenleben gingen in Nagasaki allein verloren. Speicher und Häuser stürzten ein und das neue Gouvernementsgebäude ist ein Ruinenhaufen. Kobe und Sagaten litten ebenfalls durch den Typhon. Sechstausend Häuser wurden zerstört, 100 Menschenleben gingen verloren und Tausende von Ochsen auf den Plantagen wurden getödtet. Zehntausend Chinesische Truppen hatten Singapore en route nach Formosa erreicht. Als der „Basca de Gama“ Yokohama verließ, waren noch immer widersprechende Gerüchte über Formosa im Umlauf, und es war die allgemeine Meinung, daß ein Krieg unvermeidlich sei.

Die Regierung von Japan hat der „Arm und Navy-Gazette“ zufolge bei den Gewehrfabrikanten Bramling u. Co. in Birmingham 5000 Stück Martini-Gewehre bestellt. Der Auftrag soll mit der größtmöglichen Schnelligkeit ausgeführt werden.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. October. Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird gegen den 25. oder 26. October zu kurzem Aufenthalt hier erwartet und nimmt sodann noch einigen Herbstaufenthalt in Friedrichsruhe.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet die zum 29. October erfolgte Einberufung des Reichstages, dessen Eröffnungsfeier der Kaiser selbst abhalten werde. Als Aufgaben des Reichstages werden namentlich die Feststellung des Reichsetats und die Verathung der großen Justizgesetze und des Pantgesetzes bezeichnet.

Wien, 20. October. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wird ein Gesuch des Staatsanwalts, die gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten Schoeffel, wegen des Vergehens der Ehrenbeleidigung mehrerer höherer Beamten des Ackerbauministeriums zu genehmigen, wird an die Ausschüsse überwiesen. Darauf legt der Finanzminister de Pretis-Cagnolo das Budget für 1875 vor und begleitet dasselbe mit einem längeren Expose, in welchem er hervorhebt, daß es das hauptsächlichste Bestreben



der Regierung gewesen sei, die Ansprüche aller Ressorts auf das nothwendigste Maas herabzusetzen. Das Gesamterfordernis für 1875 beträgt nach der Budget-Vorlage 381,782,551 fl. und stellt sich um 1,482,762 fl. und mit Hinzurechnung der bewilligten Nachtrags-Credite um 2,802,762 fl. niedriger, als der Bedarf des Vorjahres. Die Einnahmen sind auf 369,429,694 fl. veranschlagt. Es ergibt sich demnach ein Deficit von 12,352,857 fl., das durch die Heranziehung der nach dem Gesetz vom 24. Dezember 1873 verfügbaren Rentenreserve gedeckt wird. Der Finanzminister erklärt schliesslich, dass seiner Ansicht nach die Durchführung der intendirten Steuerreform das beste Mittel sei, das Gleichgewicht im Staatshaushalt wiederherzustellen.

21. October. Das „Neue Fremdenblatt“ meldet: Nach dem Requisitionsschreiben des Berliner Stadtgerichts an das Wiener Landesgericht lautet die Anklage gegen den Grafen Armin wörtlich „auf Verleitung amtlicher ihm anvertrauter und zugänglicher Scripturen.“ Der Herausgeber und der verantwortliche Redakteur des „Neuen Fremdenblattes“ (Wiener und Klebinder) sagten vor dem Landesgerichte eidlich aus, dass Lang am 14. April dem „Neuen Fremdenblatt“ „diplomatische Enthüllungen, Aktenstücke zum Kirchenampfe“ in Preußen, angeboten habe. Auf Mittwoch ist ausserdem Redakteur Boget vorgeladen.

Paris, 19. October. Zum erstenmale steigt heute die Börse gelegentlich der republikanischen Wahlstige.

20. October. Zwischen den hier anwesenden zwei Generalräthen der Anglo-Oesterreichischen Bank und hiesigen Capacitäten der Finanzwelt finden täglich längere Conferenzen statt.

21. October. Der „Gazette de France“ zufolge ist Oberst Rada anstatt Don Alfonso's mit dem Oberbefehl über die karlistische Centrumsarmee betraut.

Bayonne, 20. October. Die Nachricht, dass Soldaten der Regierungstruppen mehrere Engländer oder Amerikaner, darunter den Berichterstatter der „Newport Times“ erschossen haben, ist dem Vernehmen nach unbegründet.

Madrid, 21. October. Nach Regierungsnachrichten ist die Zahl der Carlisten in der Provinz Murcia infolge der Niederlage Rozano's auf 100 reducirt. Das Gerücht von präferer Lage Pampelona's ist unbegründet.

### Provinzielles.

\* Königsberg. Vor dem Kriminalsenat des Ostpreuss. Tribunals wurde am Montag gegen den Bischof von Ermeland, Dr. Kremen, verhandelt. Der Verhandlung lagen drei Fälle zu Grunde, in denen der Bischof Geistliche angestellt hatte, ohne solches vorher dem Oberpräsidenten anzuzeigen. In erster Instanz, vom Kreisgericht in Braunsberg, zu 650 Thlr. event. 5 Monaten Gefängnis verurtheilt, hatte der Bischof die Appellation angemeldet, das Ostpr. Tribunal bestätigte jedoch, wie die Ostpr. Ztg. mittheilt, in rechtlicher Beziehung die drei Urtheilsprüche des ersten Richters, setzte indes in einem Falle das Strafmaass um 50 Thlr. event. 14 Tage Gefängnis herunter, so dass Appellant um diese Kleinigkeit billiger in zweiter Instanz fortkam und nur noch 800 Thlr. (incl. der neulich schon in zweiter Instanz bestätigten Strafe von 200 Thalern) zu zahlen oder 6 Monate zu sitzen hat. Noch eine fünfte Sache wider ihn schwebt in der Appellations-Instanz.

Ueber einen auf See verübten Raub theilen wir nach dem „Br. A.“ Folgendes mit: Ein von Gette nach hier mit Wein und Salz beladenes holländisches Schiff traf im Mittelmeer bei einer Windstille auf eine Spanische Sloop, welche der langsamen Bewegung des Fahrzeuges durch Ruder nachhalf. Nicht an das Schiff anlegend, bieten sieben bis an die Zähne bewaffnete Kerle dem Kapitän des holländischen Schiffes Zwiebeln und Kartoffeln zum Kaufe an. Dem Holländer wurde die Gesellschaft unheimlich und er gab ihnen, um sie los zu werden, für die Kartoffeln und Zwiebeln, die nicht 4 Francs werth waren, 27 Francs. Damit waren sie nicht zufrieden, bestiegen das holländische Fahrzeug und verlangten Abkündigung. Der Kapitän weigerte sich hartnäckig, davon etwas herauszugeben, und so fingen die Spanischen Kungfänger an, eine Luke zu öffnen, eine Arbeit, die nicht schnell von Statuen geht, da die Luke über dem Holzdeckel noch mit doppeltem getheertem Segeltuch (sogenannten Perrennings) fest beschnürt sind. An Widerstand war nicht zu denken, da die holländische Besatzung nur aus 4 Köpfen (darunter ein Schiffsjunge) bestand, die — ohne Waffen, wie sie waren — offenbar nichts gegen sieben bewaffnete Ausrichter konnten. Als man mit der Öffnung der ersten Luke fertig war und hier zu allgemeiner bitterer Enttäuschung nur Salz fand, schritt man zur zweiten Luke. Ehe diese aber geöffnet war, ertönte plötzlich von der Spanischen Sloop aus ein Warnungsruf: es ließ sich ein französisches Kriegsschiff blicken, und so schnell wie möglich machten sich die edlen Spanier aus dem Stande. Nur Furcht vor langem Zeitverlust in Folge der Vernehmungen haben den Kapitän verhindert, diese unerhörte Geschichte den Behörden anzuzeigen; sowohl er wie die ganze Mannschaft sind schlammigfalls bereit, die Wichtigkeit dieser Angaben zu bekräftigen, falls die Behörden auf diesem Wege Notiz von dem Vorfall nehmen würden.

[Neue Bernstein-Taucherei.] Der Meeresgrund vor der Wangen Spitze bei Mentluren ist so reich mit eratischen Bläcken besetzt, schreibt die „Ostpr. Ztg.“, wie nur an wenig anderen Stellen der samländischen Küste. Das giebt der Vermuthung Raum, dass unter und zwischen den Steinen sich eben so, wie es an der Brüstervorort Spitze der Hall gewesen, Bernstein in großen Massen festgesetzt habe. Bei Brüstervorort ist ein sehr reiches Bernsteinlager gehoben, bei Wangenstrug sind noch keine Versuche dazu gemacht worden. Der Besitzer dieses Gutes, Schneewege, hat sich nun dieserhalb an die kgl. Regierung gewendet, welche ihm vorläufig die Erlaubnis erteilt hat, veranschaffte acht Tage hindurch nach Bernstein tauchen zu lassen, um nach Maßgabe des Ergebnisses die Pachtbedingungen stellen zu können. Die Ausbeute dieser Versuchswocde beansprucht die kgl. Regierung für sich. Das Tauchen wird dieser Tage unter Leitung des Kaufmann Sternberg, Director des ehemaligen Brüstervorort Tauchersinstituts, beginnen.

Platow. Der schon in einzelnen Provinzialblättern gemeldete Milzbrand unter den Schweinen des hiesigen Kreises hat bereits einen solchen Umfang genommen, dass nach einem Ueberschlag des Kreis-Thierarztes ein Verlust von über 50,000 Thälern sich ergeben würde. Da vielfach und bis dahin wohl fast noch ohne Ausnahme das kranke Vieh geschlachtet, das Fleisch verkauft und gegessen wird, so dürfte es wohl Zeit sein, bemerkt die N. S. Ztg., dass die Regierung Maßregeln trifft, nach welchen das kranke Vieh seitens der Polizei getödtet und vergraben werden kann.

### Locales.

[Concert der Liedertafel.] Heute also soll das Concert der Liedertafel zu Gunsten der Weiminger Abgebrannten und zu andern wohlthätigen Zwecken stattfinden. Zu zahlreichem Besuche wollen wir gar nicht mehr auffordern, ein solcher ist selbstverständlich sowohl in Rücksicht auf unsere Liedertafel als auch in Rücksicht auf den Zweck der Sache. Nur nach einer Seite hin wird noch ein Wort der Verständigung am Platze sein. Mit dem geringen Eintrittsgeld ist kaum der Kunstgenuss bezahlet, welchen uns das reiche Programm und die altgewohnte, sicher auch diesmal zutreffende, meisterhafte Ausführung desselben gewähren wird. Zu wohlthätigen Zwecken ist folglich damit noch nichts geschehen. Wer für den wohlthätigen Zweck auch etwas thun will, der verdopple, verdreifache seine Beisteuer und wenn Mancher anstatt der 10 Sgr. 10 Mark, ja 20 und 50 Mark giebt — um so besser; um so höher und nachhaltiger wird der Genuss sein, welchen ihm die Sache gewährt; der sich alsdann dem ästhetischen auch noch der moralischen Genuss zugesellt, in der Nothlage seiner Mitmenschen sich hilfreich erweisen zu haben.

[Ein unzuverlässiger Bote.] Kaufmann B., aus dem S. d. d. auf dem Wege nach seinem Etablissement begriffen, bemerkte erst außerhalb der Stadt, dass er seinen Paletot bei S. vergessenen hatte und einen fremden über dem Arm trug. Es kam ihm ein anscheinend ordentlicher Arbeiter entgegen, der auf Befragen sich Mandies nannte und auf dem Wiegay'schen Plage beschäftigt sein wollte, den Herr B. ersuchte, den Paletot im S. d. d. Lokal abzugeben und dem er für den Gang 2 1/2 Sgr. zahlte. Der Bote versprach die Ausführung, hat jedoch den Paletot nicht abgeliefert, so dass der Polizei beauftragt wurde, den unzuverlässigen Boten und des Paletots Anzeige gemacht werden musste.

### Standesamtliche Nachrichten vom 22. October.

Geboren: Dem Tischlermeister Carl Lebrecht Knudt eine Tochter, evang. Dem Hauszimmereisen Gustav Brag eine Tochter, evang. Dem Bäckermeister Robert Plehwe ein Sohn, evang. Dem Gefängnisinspector Gustav Melcher ein Sohn, evang.

Gestorben: Bertha Schaad, 10 Mon. alt, evang. Schneidergesele William Schramm, 29 Jahr alt, evang. Schneider Johann Heinrich Domscheit, 26 Jahr alt, evang.

Aufgeboren: Pachtwächter Friedrich Schlußnath mit Henriette Wilhelmine Barbara Juliane Gabrielski.

Verehelicht: Buchhalter Gustav Adolf Falk, evang., mit Johanne Emilie Hausberger, evang.

### Familien-Nachrichten.

Verbunden: Herr Franz Tischmann mit Fräul. Julie Bremer in Königsberg. Herr F. Friedmann mit Fräul. Anna Arnhem in Königsberg. Herr Oberlehrer Dr. Anton Viertel mit Fräul. Margaretha Kramer in Königsberg.

Geboren: Herrn Rob. Meyenländer in Königsberg ein Sohn. Herrn H. Maguhn in Königsberg eine Tochter. Herrn Dr. Bercio in Ortelsburg eine Tochter. Herrn Jacob Will in Labiau ein Sohn. Herrn Reutkuhn in Brandenau eine Tochter.

Gestorben: Herrn S. Seeliger in Königsberg Sohn Max. Herr Albert Grothe in Königsberg.

### Schiffsnachrichten.

Hestia — Wuch — 17.8 Dinst. rden, 11.10 Newort.  
Africa — Wönte — 16.10 Memel, 21.10 Sand.

Newortens, 18. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Frankfurt, Capt. v. Bülow, welches am 22. Septbr. von Bremen und am 25. Septbr. von Dabre abgegangen, ist heute wohlbehalten hier angekommen.  
Newort, 17. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Oder, Capt. R. v. Dierendorff, welches am 3. d. von Bremen und am 6. d. von Southampton abgegangen war, ist heute Mittag wohlbehalten hier angekommen.

Baltimore, 17. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Braunschweig, Capt. C. Umbäth, welches am 30. September von Bremen und am 2. October von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 17. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. H. A. K. Meynort, hat heute die siebente diesjährige Reise via Southampton nach Newort mit Ladung und Passagieren angetreten.  
19. October. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hannover, Capt. F. Himbeck, am 3. d. von Baltimore direct nach Bremen abgegangen, ist heute wohlbehalten auf der Weser eingetroffen.

### Antlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 21. October. (Producten-Vericht. Weizen loco unverändert, hochunter per 1000 Pfd. 131Pfd. 61 1/2 Thlr. (79) bez., 132/33Pfd. 62 1/2 Thlr. (79 1/2) bez., 130/31Pfd. 63 1/2 Thlr. (80 1/2) bez., 64 1/2 Thlr. (82 1/2) bez.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. 130Pfd. 58 1/2 Thlr. (74 1/2) bez. — Roggen niedriger, loco inländischer per 1000 Kil. 121Pfd. 46 1/2 Thlr. (55 1/2) bez., 124/25Pfd. besetzer, 47 1/2 Thlr. (57) bez., 125Pfd. besetzer, 48 1/2 Thlr. (58) bez., 126Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 51 1/2 Thlr. (62) bez., 127Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 128Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez., 53 1/2 Thlr. (63 1/2) bez.; loco russischer matt, per 1000 Kil. 120/21Pfd. 45 1/2 Thlr. (54 1/2) bez., 122/23Pfd. 45 1/2 Thlr. (55) bez., 124Pfd. 47 1/2 Thlr. (56 1/2) bez.; pro October per 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 139 Mt Br., 136 Mt. Gd. — Gerste still, loco große per 1000 Kil. 50 1/2 Thlr. (53 1/2) bez.; kleine loco per 1000 Kil. 49 1/2 Thlr. (52) bez., 50 1/2 Thlr. (53) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 52 Thlr. (39) bez., 53 1/2 Thlr. (40) bez., 54 1/2 Thlr. (41) bez., russischer 50 1/2 Thlr. (38) bez., 51 1/2 Thlr. (38 1/2) bez., 52 Thlr. (39) bez., 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez., 52 1/2 Thlr. (39 1/2) bez.; pro October per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd.; pro October-November per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 153 Mt. Br., 148 Mt. Gd. — Erbsen loco weisse per 1000 Kil. 62 1/2 Thlr. (84) bez., 62 1/2 Thlr. (84 1/2) bez., 62 1/2 Thlr. (85) bez.; grüne loco per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. (80) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. 60 1/2 Thlr. (81 1/2) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez., 53 1/2 Thlr.

(72) bez., 53 1/2 Thlr. (72 1/2) bez. — Leinfaat loco feine per 1000 Kil. 79 1/2 Thlr. (83) bez., 80 Thlr. (84) bez., 80 1/2 Thlr. (84 1/2) bez., 80 1/2 Thlr. (85) bez.; mittel loco per 1000 Kil. 65 1/2 Thlr. (68 1/2) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizen-grübe loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleefaat loco rothe per 50 Kil.; weisse loco per 50 Kil. — Thymontheim loco per 50 Kil. — Rübsöl loco ohne Fass per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Fass per 50 Kil. — Rübsöl loco per 50 Kil. — Leinuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Fass per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco 20 1/2 Thlr. bez.; pro October 19 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80Pfd. — Roggen pro 80Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70Pfd. — Hafer pro 50Pfd. — Rübfaat und Dotterfaat pro 72Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

### Berliner Börse.

Berlin, 20. October. Im Anschluß an niedrige auswärtige Meldungen war auch hier die Stimmung bei sehr wenig Verkehr ungünstig; die Course setzten niedriger ein und beide Parteien standen sich abwartend gegenüber. Nur Franzosen und Dortmunder Union erfreuten sich bei bedeutenden Schwankungen besserer Beachtung. Doch blieb der Verkehr im Allgemeinen recht still und schleppend; auch der Schluß zeigte nur eine sehr unbedeutende Besserung in Folge von Deckungen der Tages speculation. Wir notiren: Franzosen 185 1/2 — 4 1/2, Lombarden 84 — 3 1/2, Credit-Actien 144 — 1/2 — 3 1/2 — 4, Oester. Papierrente 64 1/2, Türken 45, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 184 1/2, bis 183 1/2 — 184 gehandelt, Dortmunder Union zu 46 1/2 — 1/2 — 1/2, und Laurahütte blieb zu 139 1/2 — 9 — 1/2 still. Unter den Eisenbahnen waren namentlich Rheinisch-Westfälische recht matt, auch Nordwestbahn stark weidend. Märkisch-Posener und Berlin-Dresdener erfreuten sich einiger Beachtung. Banken blieben geschäftlos, nur Allgemeine Bau- und Handelsbank, Centralbank für Bauten, Seelbagen und Westfälische Boden-Credit gingen etwas lebhafter um. Bergwerke blieben schwach behauptet. Bau-Verein unter den Linden, Union Webers, Egells, Thiergarten-Besitz und Altenburger Zucker belebt. Lembeiger-Gesenowitzer, Ost- und Nordbahn, Italiener und Oester. Renten zogen an, Türken gaben nach, Preuss. und Deutsche Fonds in schwachem Verkehr. Wechsel still. London höher Erste Disconten 4 1/2 bez.

Berlin, den 22. October.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	204 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	80 1/2
Paris 300 Frcs. 10	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	98 1/2
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Auleihe von 1864	156 1/2
do. do. von 1866	153 1/2
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	96
Roggen loco	51 1/2
Roggen October-November	—
Hafer loco	62 1/2
Hafer October-November	—
Spiritus loco	17 Thlr. 27 Sgr.

### Telegraphischer Witterungsbericht vom 22. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	328,7	8,2	SW. stürm.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	330,9	7,8	SO. mäßig.	bed. Nebel.
Stockholm	334,8	5,8	SW. m.	w. bew., g. Ab. Regen
Köpenhagen	327,4	5,7	SW. Sturm	bewölkt.
Königsberg	328,8	8,1	SW. stark.	bed., Regen.
Danzig	—	—	—	—
Butbus	326,5	8,0	SW. stark.	bew., gest. et. Regen.
Göslin	331,6	6,2	SW. stark.	trübe, N. Regen.
Stettin	—	—	—	—
Heller	331,2	8,5	W. stark.	—
Berlin	329,5	7,0	SW. leb.	g. bew. Reg., Nacht st. trübe.
Köln	328,5	6,0	SW. 3. leb.	trübe.
Paris	336,3	6,7	W. SW. m.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Sophie Wilhelmine Scheibler's Kochbuch für alle Stände, 21ste Auflage, elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr., brochirt 1 Thlr. — Wenn ein Buch, wie das Scheibler'sche, über ein halbes Jahrhundert der Liebhaber der Frauen war, wenn die Mutter, die mit Bedachtsamkeit die häusliche Ausbildung der Tochter leitete, dasselbe Buch, wenn auch vielfach verbessert und der Neuzeit angemessener, bei den Töchtern erblickt, welches auch ihr auf ihrem Lebenswege immer ein bewährter Rathgeber blieb, da kann man wohl mit Recht sagen, daß ein solches Buch einen Werth in sich tragen müsse, welcher die lebendige Theilnahme, die eine Generation nach der anderen bewiesen, erklärlich macht. — Die uns vorliegende, sechsen erschienene 21ste Auflage ist um einen Anhang von A. Woldt, Berlin, bereichert, in welchem eine Erfindung von hervorragender Bedeutung für die Kochkunst, nämlich die Herstellung flüssiger Küchengewürze, und Liqueure für den Hausgebrauch, nach sehr einfachen Vorschriften gelehrt wird. Eine praktische Hausfrau wird sofort erkennen, welche Vortheile die Anwendung flüssiger Gewürze, vor den bisher üblichen trocknen, welche ein Pfeffer, Zimmt, Lorbeerblätter &c. &c. den Speisen so oft ein unappetitliches Aussehen geben, dicke. — Wer sich indes nicht selbst mit dem Extrahiren der Gewürze befassen will oder sehen will, ob die von ihm erreichten Resultate auch so sind, als sie sein sollten, kann unter der Controlle des Erfinders, angefertigte Gewürze von der Firma: J. C. F. Schwarze, Berlin, Leipzigerstraße 112 beziehen. — In Memel ist Scheibler's Kochbuch zu haben in der Buchhandlung von Gd. Schöne.

[Eingefandt.] Bei der Wichtigkeit der Gaseneinfahrt Memels, für dessen Schifffahrt, Handel und ganze Existenz ist zu verwundern, daß das Urtheil der mit Localität und Stromverhältnissen wohl Bekannten, in Bezug auf die Nothwendigkeit der vorzugsweisen Verlängerung der Sildermose nicht berücksichtigt zu werden scheint.



## Anzeigen.

(Statt besonderer Meldung) Heute wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.  
Böhlföden, den 21. October 1874.  
Gubba und Frau.

Die Beleidigung von Fräulein Emma Schwegath nehme ich hiermit zurück.  
A. G. . . .

Zum Besten der Abgebrannten in Meiningen und einheimischer Hilfsbedürftiger

Freitag, den 23. October c.,  
im Schützenhause  
Concert der Liedertafel.  
Programm.

Offian (W. Dunfer) von J. Beschmitt.  
Scene und Arie des Prinzen aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“ von G. Kreutzer.  
Normannenzug (Scheffel) von Ferd. Moehring.  
Sextett aus der Oper „Czar und Zimmermann“ von Vorhng.  
Frühlingszeit von E. Koelner, Tripelquartett.  
Gott, Vaterland, Liebe, Hymne für Solo und Männerchor von W. Aichirch.

Spielmannslied (E. Geibel) von B. E. Becker, Tripel-Quartett mit Bariton solo.

Römischer Triumphgesang (H. Ringg) von Max Bruch.  
Mein Heimatthal (Jul. Storm) von Heinrich Pfeil.  
Lieber Dorn als Horn (A. Grimlinger) von B. E. Rejler.  
Duett und Chor aus der Oper „Temple und Jüdin“, Brach, Guilbert, von H. Marschner.

Das Deutsche Lied (Fr. Stolke) von Fr. Schneider.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Billete à 10 Egr. und 4 Familienbillete 1 Thlr. sind bei den Herren Wilhelm Fischer, Conditore Seiffert und an der Concert-Kasse zu haben.  
Der Vorstand.

## Restaurant du Passage:

heute und folgende Tage Concert und Gesangsvorträge von der Familie **Hartig** aus Böhmen.

## Männer Turn-Verein.

Freitag, 23. Oct., Abends 8 Uhr  
im Fischer'scher Saale  
gesellige Vereinigung.  
Der Vorstand.

## Credit-Verein.

Vorstandssitzung: Freitag, den 23. October c.

Den Herren Ärzten die ergebene Anzeige, daß ich eine constante Batterie mit verschiedenen Nebenapparaten nach Dr. Stöhrer zur gefälligen Benutzung in Betrieb habe.  
**Julius Loehrke.**

## Zur Beachtung!

Zeige hiermit an, daß ich in Memel eingetroffen bin um Instrumente zu stimmen, sowie jede andere Reparatur an selbigen zu übernehmen. Aufträge hierauf bitte ich schriftlich unter Angabe genauer Adresse in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

v. **Mauderode**, aus Litft.



## Bekanntmachung.

Die Lieferung von **7350 Stück Dachsteinen** (Dachschwänzen) zu den Wasserstationen der zweiten Bau-Abtheilung der Litft.-Memeler Eisenbahn soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Mittwoch, den 28. October c.,

Mittags 12 Uhr,  
im Abtheilungs-Bau-Bureau, Hospitalstraße No. 1 a., Termin an.

Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und versiegelt bis zur Terminsstunde einreichen. Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, auch können dieselben gegen Copialien bezogen werden.

Memel, den 21. October 1874

Der Eisenbahn-Baumeister.  
**Massalsky.**

## Wichtig für Schneider und für Schneiderinnen!

Meine seit 10 Jahren in Maß und Qualität reell bekannten

## Kurzwaaren

verkaufe von jetzt zu nachstehenden Preisen:

Maschinengarn in allen Farben, 80 Yarb, 3 Stück für 2 Egr.,  
dito = = = 200 = 3 = = 5 =  
dito schwarz und weiß, 500 = 1 = = 3 1/2 =

Twist (P. S. C.) in allen Farben, 50 Meter, per Duzend 5 Egr.,

Maschinenseide in allen Farben, 3 Lötchen für 2 1/2 Egr.,

Maschinenzwirn von 2 1/2 bis 6 Egr. per Lage,

Maschinennadeln à 1 Egr. 4 Pf., Maschinennöl, Borten, Knöpfe, Schnüre,

Perlbesätze, Franzen, Spitzen in größter Auswahl, 20 pCt. billiger als bisher,

schwarze Schussfäden (doppelte Dohliemien), 1/4 lang, per Duzend 2 Egr.,

große Leinen-Waschknöpfe mit Defen, Duzend 1 Egr.,

Schlangenkissen, langes Maß, Stück 1 Egr.,

schwarzes und weißes Körperband, langes Maß, Stück 10 Pf.,

Gürtelband, der Streifen 10 Pf., u. c.

Hochachtungsvoll

**Adolph Cohn,**

Marktstraße Nr. 7. u. 8., im neuen Laden.



## Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Plasterarbeiten** sowie Lieferung der dazu erforderlichen **Rechteck-, Kopf-, Bord- und Rundsteine** auf den sechs Bahnhöfen und Haltestellen der zweiten Bau-Abtheilung der Litft.-Memeler Eisenbahn soll in 12 Losen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und steht hierzu auf

Freitag, den 13. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Abtheilungs-Bau-Bureau zu Memel, Hospitalstraße No. 1 a., Termin an.

Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei und versiegelt bis zur Terminsstunde einreichen.

Bedingungen und Kostenanschläge liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, auch können Erstere gegen Copialien bezogen werden.

Memel, den 20. October 1874

Der Eisenbahn-Baumeister  
**Massalsky.**

Sonnabend, den 24. Oct., Nachmittags 3 Uhr, soll beim Amisvorsteher Herrn Böttcher am Sandfruge ein herrenloses **Schiffsboot** meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

**Bublitz**, Executor.

## Bestellungen auf Kopflöze,

Achtelschwarten und Dielenender mit Anfuhr nimmt entgegen  
**H. Lundgreen.**

Zur

## Herbst- und Winter-Saison

empfiehlt zur geeigneten Beachtung für Damen:

Seid-, Moos-, Gobelin-, Zephyr-, Ringel- und andere Strickwollen, Wollhauben und Tücher, wollene und baumwollene Strümpfe, gebakte, gestricke, Glace- und Wildlederhandschuhe, leinene, gestricke, und Battisttaschentücher, sowie An- und Einsätze, Mulls, Battist, Mansoc, Shirting, Chiffon, Hollands, Graslinsen, Negligestoffe, Waffelstoff, Cambries, Futterleinen und Parchend, Stofscamlot, Nova, Stuart-Fraisen, Stulpen, seidene weiße und couleurt Tücher und Shawlchen, seidene Kopfschleifen, seid. Bänder, sowie Schärpenbänder, Sammetbänder, Seide, Maschinengarn und Nadeln, Knöpfe, Zwirn, Schnur u. s. w.

angelegentlichst und zum billigsten Preise.

**Alfred Schultz,**  
Lübauerstraße 20.

2 Thürgerüste mit Thüren zur Wagenremise, 1 Satz neue Betten, 1 neuer Ueberzieher, 1 Tuchpaletot, zu verkaufen  
Kirchhofstraße 1.

Wer ist da??? „Der Labrer hinkende Bote!“ Ferner: **Steffens Volkskalender** à 12 1/2 Egr., **Trowitsch** à 10 Egr., **Volksbote** à 7 1/2 Egr., **Soldatenkalender** à 5, **Docter Eisenbarth** à 5 Egr., **Deutscher Reichsbote** mit dem Delbilde Kaiser Wilhelm zu Pferde à 3 Egr., **Menzel und Lengerke**, landwirthsch. Kalender und diverse Ost- und Westpreussische Kalender pro 1875 zu verschiedenen Preisen  
**Robert Schmidt**, Buchhandlung.

## Großer Ausverkauf

bei

## Italiener & Goerke.

Nr. 17. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 17.

Ecke der Johannisstraße.

Sämmtliche Gegenstände in Offenbacher, Wiener und Berliner Leder-Waaren, Galanterie & Schreib-Materialien, die sich besonders zu

**W einachts-Geschenken** eignen, werden zu ganz enorm billigen Preisen verkauft bei

## Italiener & Goerke.

## Seidene Tücher

zur Garnirung der Damenhüte empfehle billigst.  
**S. Alexander**, Friedr.-Wilh.-Str.

## Sirischreide,

circa 15 Centner hat auf Lager und empfiehlt  
**W. Grunau**, vorm. L. Ammon,  
Pillkallen.

## Regenschirme

in Seide, Wolle und Baumwolle empfing und empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

**S. Alexander**, Friedrich-Wilhelmstr.

Ein **weißes Lamm** hat sich in Althof bei Vertufchus eingefunden, und ist daselbst gegen Vergütung der Kosten in Empfang zu nehmen.

Zum Nähen auf der Nähmaschine empfehlen sich zum billigsten Preise  
**Geschwister Herrmann**,  
Althof Nr. 1.

Eine Frau bittet um Beschäftigung im Nähen, auch Herrenkleider auszubessern außer dem Hause und in dem Hause, Lübauerstraße Nr. 27.  
Wittwe **Haupt**.

**Schlossergesellen** erhalten Arbeit, und auch Lehrlinge können eintreten. **R. Taureck**, Schlossermstr.,  
Grabenstraße Nr. 4.

## Zuverlässige Stäbebrafer

find. von sofort dauernde Beschäftig. auf dem Klattischen Platz.

Wer in der Nähe des Friedrichmarktes eine kleine Wohngelegenheit mit oder ohne Möbel zu verm. hat, beliebe seine Adresse unter Chiffre. 120 i. d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.  
Beilage.



Rom, 17. October. [Special-Correspondenz.] (Wahl- agitationen — „Drenoque“ und „Kleber.“ — Carlsten-Comitee. — Truppenbewegungen nach Sicilien. — Bischof von Cremona.) Die Neuwahlen für die Deputirtenkammer nehmen alles öffentliche Interesse in Anspruch. Fast alle Minister sind nach der Provinz abgereist, um in eigener Person ihre Kandidatur zu vertreten. Der Minister des Ackerbaues Tinale ist nach Calabrien, der Minister des Innern Graf Cantelli nach dem Norden, der neue Minister des Unterrichts Bonghi aber ist an verschiedenen Orten als Kandidat aufgestellt, er will zunächst Lucera, welches er vertrat besuchen, dann Agnone, wo man ihn neuerdings als Wahlkandidaten aufgestellt hat. Um den eigentlichen Zweck der Reise zu verbergen, haben die Minister amtliche Inspektionen vorgeschoben. Auch die alten Minister und Vorkämpfer der Italienischen Einheit haben Wahlmanifeste erlassen, so Panza, Sella, Micotera &c. Alles betheilt sich, nur die Clerikalen bleiben mit schlecht verhehltem Troste Zuschauer bei dem Schauspiel. — Die Jesuitenblätter haben jetzt entdeckt, daß der Plan der Italienischen Regierung die Gesandtschaften beim Vatican nach und nach unmöglich zu machen, trotz der Abberufung des „Drenoque“ vollständig gescheitert ist. Das hängt nämlich so zusammen: Man hatte gehofft, daß Herr von Corcelles, der französische Votschafter beim heiligen Stuhle, sofort seine Entlassung verlangen werde, sobald die französische Regierung den Dampfer aus dem Hafen von Civita Vecchia abberufe. Hätte man einmal Herrn von Corcelles entfernt, so wäre seine Stelle wahrscheinlich nicht wieder besetzt worden und es wäre ein leichtes gewesen, nach und nach den Abzug der anderen Gesandten beim Vatican zu erreichen. Das ist aber nicht geschehen; Herr von Corcelles hat sich bewegen lassen zu bleiben und durch den „Kleber“ hat der Papst größere Sicherheit als bisher gewonnen; denn der „Drenoque“ brauchte 20 Stunden, um den nöthigen Dampf zu erzeugen, es hätte mithin sofort die ganze Welt erfahren, daß der heilige Vater fliehen wolle. Der „Kleber“ ist aber ein viel flinkeres Schiff, man kann ihn früher zur Hand haben, als der „Drenoque“ geheizt war, eine Abreise des Papstes ist daher möglich, ohne daß man in der Stadt Rom ein Wort davon erfährt. Wahrscheinlich braucht der „Kleber“, wenn ihn der Papst bedarf, nicht erst geheizt zu werden. Nach Darstellung der ultramontanen Blätter hat also der heilige Vater durch die Abberufung eines Schiffes nach Ajaccio nur gewonnen; es ist deshalb sehr Unrecht, daß der „Osservatore romano“ die Abberufung des „Drenoque“ eine größere Schmach für Frankreich nannte, als die Niederlage von Sedan. — Vorgestern ist hier in der Straße Marforio ein Carlstencomitee entdeckt und von der Polizei aufgehoben worden. Im Hause eines ehemaligen Intendanten der päpstlichen Armee, Monari, hat man die Haupter der Gesellschaft nebst allerhand Dokumenten aufgefunden. Diese Freunde des Don Carlos werben nicht allein Rekruten für ihn an, sondern beschaffen auch ganze Ladungen von Stapuliren, die der Papst geeignet hatte und schicken sie nach Spanien. Wer nämlich ein solches Stapulir trägt, wird von keiner Angel getroffen und ist sicher vor dem Tode bewahrt. Auch eine Fahne des Comitees hat man in dem Kloster della Scala in Trastevere gefunden. Der erste Sekretär der Spanischen Gesandtschaft hat sich gestern nach der Polizeipräfektur begeben und das Arsenal von Anstrichungsgegenständen beträchtet, welche man bei Monari vorgefunden. Die „Voce della Verità“ schweigt über die Angelegenheit ganz der „Osservatore romano“ aber kann seinen Zorn nicht unterdrücken und nennt das Verfahren ein „Vismarktsiren“ frieblicher Bürger. — Die Mission des Unterstaatssekretärs im Ministerium des Innern Serra nach Sicilien fängt schon an Früchte zu tragen. Von allen Seiten werden Truppen dahin eingeschifft. Von Genua aus ist die erste Abtheilung aus Karabinieri bestehend durch die „Scilla“ abgegangen, mehrere andere Fahrzeuge werden bald nachfolgen. — Der Bischof von Cremona, Mgr. Vonomalli, hat um das Placat von Seiten der Regierung nachgesucht und hat es auch ohne Weiteres erhalten. Wie das „Rinnovamento Cattolico“ von Bologna erfährt, ist in Folge dessen die Temporalien- sperre gegen ihn aufgehoben worden; das war jedenfalls die Hauptsache.

## Die Niesendame Berolina.

Unter dieser Ueberschrift bringt unsere Correspondenz folgenden interessanten Artikel: Das Angebinde, welches die städtische Behörde dem Architekten-Congreß widmete, ver- spricht den Entwicklungsproceß unserer Residenz von un- scheinbaren Anfängen bis zur heutigen Gestalt der Groß- stadt darzustellen. Unsere Skizze beschränkt sich darauf, dem Leser in statistischen Umrissen ein Bild ihrer heutigen Er- scheinung und ihres wirtschaftlichen Lebens zu geben. Wenn wir sie zunächst in allegorischer Form vor das Auge

führen, so geschieht es, um zu zeigen, wie ein so großes Gemeinwesen ähnliche physiologische Proceße und Erscheinungs- formen aufweist, als die organische Bildung des Indi- viduums.

Noch immer im Wachsthum begriffen, hat sie einen Körper-Umfang von 1 1/2 Quadrat-Meile und reicht mit ihren Extremitäten bis Schöneberg und Charlottenburg, Pankow und Tegel; ihre arbeitenden Hände streckt sie in das Voigtland und Frankfurter Webersviertel; in dem ersteren blüht ihre Eisen-Industrie, in dem andern wirkt sie Wollen- gewebe in solchen Vorräthen, daß nicht allein ihre eigenen Kinder, sondern auch ihre Landesverwandtschaft genug daran hat. Ihr Fetzgewicht ist so groß, daß sie über 7 Millionen Communalsteuern jährlich auschwitzt. Ihr Augenpaar sind die Gaswerke, von denen das eine aber mit Englischem Glanze leuchtet und kleiner als das städtische erscheint. Sehr musikalisches Gehör haben ihre Ohren; welche am Opern- hause und der Singakademie liegen und die Rede ihres am Dönhofsplatz und Reichstagsgebäude aufgethanenen Mundes tönt in das ganze Reich. Sie hat noch einen papiernen Mund, der in 265 Preßorganen seine Weisheit ausströmt, dem aber öfters, wenn er zu vorlaut dem pater familias erscheint, ein Maulkorb angelegt wird. Das Niechorgan liegt an der Panke, bei deren Nisten sie sich aber oft das Nasentuch vorhält. Die schöne Partie unter den Linden bildet ihr Rückgrat und am Lustgarten legt sie ihren blendenden Nacken frei. Am Kreuzberg rundet sich plastisch der untere Theil ihres Rückens, das große Hirn bildet die Universität, das kleine besteht in zahllosen Schulzellen, 1800 Studenten und 35,000 Schüler begren- zen dessen Umfang und 1540 in einem Jahre erziehene Bücher bekunden seine Gelehrsamkeit. Ihr königstreu- es Herz liegt am Schloß, der Thiergarten bildet ihre Lunge, das Rathhaus ist ihr unerfättlicher, Steuern-Einnahmen verdauender Magen und als absonderndes Organ, Leber und Galle, fungirt der Wolkenmarkt.

Eine Aube mit 580 Straßenkassalen, meist in der Facon des Kaiserentstils zugeschnitten, umfließt ihren Leib, deren Saum mit einem Spitzenbesatz von reizenden Billen und Colonien garnirt ist. Unter dem Gewande trägt sie eine umfangreiche Crinoline von Gasröhren und an einen bequemen Unterrock arbeitet für sie Herr Hobrecht mit dem Kanalbau, während sich ein noch unvollendeter Gürtel von Pferde- und Eisenbahnen um ihre corpulente Taille legt.

Sie besitzt ein sehr großes Portemonnaie, welches in der Jägerstraße liegt, und welches einen Jahres-Umsatz von 900 Millionen hat. In der Schatulle des Kassens- vereins circuliren 2143 Tausend Millionen Thaler, und außerdem liegen in ihrer kleinen Sparkasse über 3 1/2 Mil- lionen. Dazu schätzt man den Werth ihrer Grundstücke und ihrer Immobilien auf 900 Millionen. Welch eine reiche Frau!

Aber ihre Wirthschaft hat auch viele Eßer. Ihre Borrathskammer placirt jährlich über 24 Tausend Centner Weizenmehl und über 22 Tausend Centner Roggenmehl, während 7 Tausend Centner Weißbrot und 200 Tausend Centner Roggenbrot eingeführt werden. Alljährlich kommen auf ihren Tisch 86 Tausend Döfeln, 38 Tausend Käse, 100 Tausend Kälber, 230 Tausend Schweine, 196 Tausend Hammel, 3000 Pferde, 20 Tausend Gänse, 1200 Stück Rothwild, 1100 Stück Damwild, 500 Wildschweine, 12 Tausend Hehe, 20 Tausend Hasen, 4 Tausend wilde Enten, 2108 Tausend Centner Butter. Dabei werden 457 Tausend Centner Bayrisch Bier, 198 Tausend Cent- ner an großen und kleinen Weißem und 25 Tausend Cent- ner an Braun- und Bitterbieren, und 10 Millionen Fischen Selter- und Sodawasser getrunken.

Außerdem erfordert ihr Haushalt über 716 Tausend Kubikmeter Brennholz, 300 Tausend Kubikmeter Torf, 12 Millionen Hectoliter Kohlen und 98 Tausend Faß Petroleum.

Alljährlich empfängt sie den Besuch von 3 1/2 Millio- nen Personen, welche sie bewundern wollen. 145 Dummibus- wagen besördern jährlich 12 bis 13 Millionen Menschen, 417 Droschken 1. Klasse und 3490 2. Klasse raseln täg- lich durch die Straßen, während 280 Thorwagen und 15 Spreedampfer in die Umgegend Berlins führen.

Ihre Correspondenz ist sehr umfangreich, namentlich zur Neujahrszeit überfüllt sie eine wahre Schreibewuth. Sie sendet jährlich 10—11 Millionen Stadtpostbriefe, 26 Millionen Briefe in alle Welt, 3 Millionen Pakete und 1 1/2 Millionen Telegramme ab. Dabei speidirt sie an 15 Millionen und empfängt an 49 Millionen Centner an Waaren mit den Eisenbahnen.

Sie hat 910 Tausend Kinder, deren größter Theil ein Romabeneben führt, denn von 100 Personen ziehen jähr- lich 42 aus und die Umzugskosten betragen jährlich über 1 Million Thaler. Der geringste Theil der Bewohner ist in Berlin geboren, von 100 Personen sind je 58 aus der Provinz übergesiedelt. Es zogen im Jahre 1872 129

Tausend hinzu und 86 Tausend drehten Berlin den Rücken; es wurden 35 Tausend geboren und starben 27 Tausend, während 11 Tausend Hochzeiten stattfanden.

Berlins Religiosität steht, wenn sie vom Kirchenbesuch beurtheilt werden darf, nicht im besten Rufe, dabei ist sie jedoch sehr wohlthätig, denn die Armenpflege erfordert eine Ausgabe von 1 1/2 Millionen Thaler, während sie aus den ihrer Verwaltung unterstellten Listen über 1 Million Thaler vertheilt. Den Hausfrieden scheint sie wenig zu pflegen, denn alljährlich werden in der Jüdenstraße 37 Tausend Bagatellproceße und 32 Tausend größere, außer- dem 3 1/2 Tausend Injurienproceße und 680 Ehefachen verhandelt. Noch schlimmer sieht es am Wolkenmarkt und in dem Lagerhause in der Klosterstraße, wo ihr oft das Gewissen schlägt, aus: 1242 Verbrechen, 5968 Vergehen und 12 Tausend Uebertretungen fanden dort 1872 ihre Bestrafung.

In der Bevölkerung giebt es über 15 Tausend Tröbler und Höler, 4630 Speise- und Schankwirthse, 581 Bäcker und 714 Schlächter.

200 Selbstmorde und 500 tödliche Unglücksfälle kamen im Jahre 1872 in ihrer Familie vor, die sie aber schnell vergißt, da täglich der Polizeibericht neue meldet. 729 Mal brach in ihren Wohnungen Feuer aus, doch waren 600 davon nur von geringem Umfange und bei 22 war es blinder Värm.

Was den Charakter unserer Dame anbetrifft, so giebt es unter ihren Kindern allerdings lockere Vögel, im ganzen macht sie aber den Eindruck einer ehrbaren thätigen Haus- frau. Sie prunkt nicht mit pikanten Reizen abenteuerlicher Antecedentien, wie sie sich ihre fränkische Schwester mit Blut und Opfern erkaufte hat. Ihre Geschichte ist eine Geschichte der Arbeit und wird es ferner sein. Sie wurde Anfang dieses Jahrhunderts mehrfach von Russen und Franzosen unwohlwornen, aber sie schickte die letzteren bei Großbeeren mit blutigem Korbe heim. Daß sie einen Hausfreund habe, wird freilich gemunkelt, indeß weiß Jedem- mann, daß ihr Verhältniß mit Papa Brangel ein gänz- lich harmloses ist. Reinhold Schlingmann.

## Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

Vielleicht war es ein Schutzgeist, welcher Timar jezt zuflüsterte, den Schlüssel in den tiefen Brunnen des Hofes zu werfen. Doch er hörte auf diese Stimme nicht, nur auf das, was ihm Athalia ins Ohr flüsterte.

— „Wenn Sie morgen sich aus dem Hause ent- fernen und, sobald Sie die Lösung vernehmen, zurück- kehren und sich in dieses Versteck begeben, dann werden Sie Alles wissen, was Sie wissen wollen. Werden Sie kommen?“

— „Ich werde hier sein.“

— „Pflegen Sie Waffen bei sich zu tragen? Pistolen oder ein Stilet? Denn Sie können ja nicht wissen, was geschehen wird. Das St. Georgsbild öffnet sich, wenn man rechts an eine runde Klinke drückt. Und wenn es sich öffnet, so wird es durch Timeas Bett verdeckt. Verstehen Sie mich?“

Das Mädchen drückte Timar leidenschaftlich die Hand und mit fluchwürdiger Wuth blickte sie ihm in's Auge: dann Sprach sie noch etwas zu ihm, doch unhörbar. Nur ihre Lippen bewegten sich, nur ihre Zähne schlugen aneinander; nur ihre Augen rollten. Es waren Worte, doch ohne Ton. Was wollte sie wohl noch sagen?

Timar starrte betäubt vor sich hin, wie ein Schlafwandler. Plötzlich aber erhob er den Kopf, um Athalia noch einmal zu fragen.

Er war allein, Niemand stand vor ihm. Nur der ihm in die Hand gedrückte, geheimnißvolle Schlüs- sel bewies, daß er nicht geträumt.

Eine solche Dual hatte Timar noch niemals ausgestanden, wie während der langen Zeit, die ihn von dem Abend des nächsten Tages schied.

Er that, wie ihm Athalia gerathen. Er blieb daheim bis Mittag; Nach Tische sagte er, er reise hinauf nach dem Blattensee die Fischerei zu besuchen, die er gepachtet. Wie er zu Fuß über das Eis der Donau gekommen ohne Reisegepäck, so konnte er auch zurückgehen. Sein Reisewagen harrete am andern Ufer, man ließ ihn noch nicht über's Eis da man vorher erst den Fuhrweg schaffen mußte.

Seinem Agenten stand Timar gar nicht erst Rede; in die Geschäftsbücher blickte er nicht einmal hin- ein. Aus seiner Kasse nahm er auf gut Glück einen Haufen Banknoten heraus, steckte sie in seine Brief- tasche und entflo.



Als er die Treppe hinabging, fing ihn noch der Briefträger auf. Er brachte ihm einen Brief, dessen Receptisse er eigenhändig zu unterschreiben hatte. Dem zu lieb kehrte er aber nicht mehr nach seiner Stube zurück. Er trug stets in seiner Tasche eine kunstvoll gefertigte Feder, deren Griff zugleich Tinte enthielt. So unterschrieb er denn auf dem Rücken des Briefträgers das Receptisse.

Dann schaute er sich den Brief an. Es war ein überseeischer, er kam von seinem Agenten aus Rio de Janeiro. Aber er brach ihn nicht einmal auf, sondern steckte ihn ungelesen in die Tasche. Was interessirte ihn jetzt der Wehlhandel der gesammten Welt!

Auch in seinem Hause in der Raizenstraße war eine Stube für ihn reservirt, welche bei Eintritt der kalten Zeit fortwährend geheizt erhalten wurde. Nach dieser Stube gab's einen besonderen Eingang durch einen abgesperrten Flur, und die andern leeren Stuben hatte er zu Geschäfts-Büreaus gewählt und zu amtlichen Magazinen.

Timar gelangte unbemerkt nach der Straßentube, setzte sich dann an das Fenster und harrete.

Der kalte Winterwind, welcher draußen pfliff, hatte schmucke Eisblumen auf die Fenstertafeln hin gezeichnet, durch die man weder hinaus, noch hereinsehen konnte.

So lag denn vor ihm, was er gesucht hatte. Der Beweis von Timeas Untreue. Lange hatte er sich diesen gewünscht, um seine Seele zu beruhigen und sich sagen zu können: jetzt haben wir wechselseitig gegen einander gesündigt. jetzt schulden wir einander nichts mehr! Um jene Frau zu verachten, zu verabscheuen, zu hassen, der er bisher den Tribut der Hochachtung zollen mußte, wie der Unterthan seinem Herrn Abgaben giebt. Jetzt darf er sie ja von ihrem Throne wegzagen, welchen ein Weib nur einmal zu besteigen im Stande ist. Und wenn er dann, auf so starke Motive hin die Scheidung beantragt hat, kann er Noemi zu sich erheben und ihr jenen Rang ertheilen, der ihr geziemt; er kann sie zu seinem Weibe, zur Herrin machen, wie sie es verdient. Und dennoch — peinigte ihn dieser Gedanke unendlich.

Malte er sich in der Fantasie das erste zeugenlose Zusammentreffen dieser Frau mit jenem Manne aus, so trat ihm jeder Tropfen seines Bluts in's Antlitz und verdunkelte seiner Seele Licht.

Die Schaam, die Nachsucht, der höllische Durst des Reides durchgährten ihn.

Schande und Betrug sind ja selbst aus Interesse schwer zu tragen.

Er begann jetzt zu fühlen, welch großer Schatz Timea war. Diesem Schätze freiwillig zu entsagen, ihn sich selbst zurückzugeben, dazu hätte er Lust gehabt; doch ihn sich stehlen zu lassen? Das empörte ihn. Was sollte er machen? Darüber grübelte er nach.

Unterdes trat der Abend ein.

Schon mehrten sich die Lampen der dunklen Straßen. Herr v. Leveticzy ließ seine Straßen auf eigene Kosten beleuchten. Die Schatten der Vorübergehenden zeichneten sich flüchtig an den beeisten Scheiben der Fenster ab.

Plötzlich blieb ein solcher Schatten vor dem Fenster stehen, und an der Scheibe ertönte ein leises Klopfen.

Es schien Timar, als ob die Eisblumen, die vom Klopfen erzitterten, die singenden Bäume eines Zauberwaldes seien, welche ihm zuriefen: „Gehe nicht!“

Er dachte nach. Das Klopfen wiederholte sich. „Ich gehe!“ flüsterte er dem Fenster zu, und Pistolen sammt Dolch zu sich nehmend, huschte er aus dem Hause.

Nur ein paar Schritte waren es bis zu jenem Hause hin, in welchem der Reichthum aufgestapelt war und inmitten drin die schöne bleiche Frau sich befand.

Auf dem ganzen Wege traf er Niemanden an. Die Straße war bereits leer.

Doch war es ihm manchmal, als ob ein dunkler Schatten vor ihm fliehend sich bewegte, im Halbnebel verschwand und schließlich an der Straßenecke hineinbog. Diesem folgte er.

Er fand alle Thüren vor sich offen. Eine Hilshand öffnete ihm die Straßenthüre, die des Treppenganges, und auch die Tapetenthüre des Wandschrankes.

Ohne das geringste Geräusch war er dahin gelangt.

Er fand die herausziehbare Schraube unter dem Fache, schob statt ihrer den Schlüssel ein, die geheimnißvolle Thür öffnete sich vor ihm und schloß sich hinter ihm. Timar war dort in dem leeren heimlichen Gemach. Ein Spion in seinem eigenen Hause. Also auch noch „Spion.“

Er spähte in die Stube hinein.

Die mit Milchglas bedeckte Lampe stand auf dem Tische. Timea ging in der Stube auf und ab.

Ein weißes gesticktes Kleid wogte an ihrem Leibe herab; die Arme hingen ihr gefaltet in den Schooß. (Fortsetzung folgt.)

### Gerichtshalle.

1) Am Abend des 9. August c. gerieth der Bäckergehilfe J. und der Seefahrer G. von hier betreffs eines von Letztem geführten Mädchens in Streit, der zu einer gegenseitigen Holzerei führte. Als J. andern Tages erwachte, vermiste er seine Taschenuhr und kam er auf die Vermuthung, daß sein Gegner ihm diesen Verlust zugefügt, die angestellten Nachforschungen hatten indeß keinen Erfolg. Einige Tage später verkaufte diese Uhr der Arbeiter Michel Pefkas aus Vommels-Witte an einen Lehrling in Schmelt für 4 Thlr. unter der Vorgabe, daß er sie von einem Englischen Matrosen gekauft habe. Vor der Polizeibehörde hat er indeß eingekümt, die Uhr in der Schlewiststraße gefunden zu haben. An der von ihm beschriebenen Stelle hat damals das Rencontre zwischen J. und G. stattgehabt, so daß J. die Uhr dort jedenfalls verloren hat. Pefkas wurde heute wegen Unterschlagung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2) Die Bernsteinbaggerarbeiter Jurgis Vajoch und Storim aus Schwarzort verkehrten häufig heimlich mit einander, so daß man gegen sie Verdacht wegen Veruntreuung von Bernstein hegte. Als Vajoch am 26. v. M. unvermuthet revidirt wurde, fand man unter seinen Fußsohlen in den Stiefeln 14 Stücke guten Bernstein, die er geständig von der Arbeitsstelle entwendet, ähnliche Stücke auch schon früher ausgeführt hat. Bei Storim wurden in seinem Vetsack 4 Stücke und im Kasten 2 fertige Bernsteinspitzen gefunden und ist dieser gleichfalls des Diebstahls geständig. Die Cigarrenspitzen hat der Arbeiter und Uhrmacher Jacob Martinus angefertigt und, wie Vajoch und Storim behaupten, diese berebet, Bernstein zu entwenden und ihm zu bringen. Dieses leugnet Martinus, obwohl die Thäter bei ihren Angaben verbleiben. Für die Wahrheit derselben spricht auch, daß bei M. noch mehrere Spitzen vorgefunden sind und ein Zeuge von ihm gleichfalls zur Entwendung von Bernstein berebet worden ist. Der Gerichtshof gewinnt die Ueberzeugung von der Anstiftung des M. zu den Diebstählen und verurtheilt ihn zu 3 Monaten Gefängniß, die beiden geständigen Thäter zu je 6 Wochen Gefängniß.

3) Ein wandernder Industrieritter ist wieder einmal hier gestrandet und hat sich abfangen lassen. Seine Werke folgten ihm hieher nach und werden wir sie speciell in der nächsten Schwurgerichtssitzung kennen lernen. Für heute handelt es sich nur um eine Unterschlagung, die dem Angeklagten, Commis Louis Vorrman, zur Last gelegt wird. Am 11. Juli c. hatte er eine 5jährige Dienstzeit in der Strafanstalt Rawicz abgewickelt und fand er ein vorläufiges Unterkommen bei dem Commissionair Knoop in Bremen, der ihm Wohnung und Kost verabreichte. Schon nach kurzer Zeit fand er Gelegenheit, seinen Principal zu betrügen, die er sich natürlich zu Ruhe machte. Am 12. August cr. erhielt er einen Brief mit 236 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf., um ihn nach der Post zu bringen, was er nicht that, sondern den Brief öffnete, ihn seines Inhalts beraubte und denselben durch zusammengefaltetes Papier ersetzte. Er convertirte den Brief dann neu an dieselbe Adresse und ließ sich über den darauf vermerkten Betrag einen Postschein geben, welchen er dem Principal einhändigte. Noch an demselben Tage verschwand er mit der veruntreuten Summe, wurde unflät und flüchtig und als der letzte Heller verpraßt war, beging er Handlungen, die ihm das Thor unterer Zwingburg öffneten. Den anfänglich gegen Vorrman gestellten Strafantrag hat Knoop nachträglich zurückgenommen und der Angeklagte würde, wie Mancher vor ihm, völlig straffrei ausgegangen sein, wenn das Königl. Obergericht nicht in jüngster Zeit einen dem Angeklagten sehr ungünstigen Grundsatz aufgestellt hätte. Danach können nur die gegen gewöhnliche Dienstleute gestellten Anträge zurückgenommen werden, zu welcher Kategorie Tagelöhner, Hausofficanten, Handlungsgehilfen und Handlungsreisende nicht gehören. Der Angeklagte legt heute ein vollständiges Bekenntniß ab, und es sieht fast so aus, als ob er Reue zeigt. Könnte man seine Vergangenheit nicht, würde man ihn auf den ersten Anblick für einen unverdorbenen jungen Mann halten, aber es ist eben die heutige Angelegenheit die kleinste seiner Thaten. Der Gerichtshof verurtheilt ihn wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

### Anzeigen.

Wir empfehlen hiermit unser **Engros-Lager** in Vorden, Knöpfen, Schnallen u. den Herren Manufacturisten und Gardebiers zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll **Gebr. Gronau.**

Soeben ist bei Fr. Brandstetter in Leipzig erschienen und bei **Ed. Schnees** in Memel zu haben: **Gedrängtes aber vollständiges**

## Fremdwörterbuch

zur Erklärung aller in der Schrift- oder Umgangssprache, in den Zeitungen, sowie in den verschiedenen bürgerlichen und geschäftlichen Verhältnissen vorkommenden fremden Wörter und Redensarten. Mit genauer Angabe der richtigen Aussprache.

### Ein bequemes Handbuch

für jeden Stand und jedes Alter.

Nach den Anforderungen der neuesten Zeit bearbeitet von

**P. F. L. Hoffmann.**

Sechzehnte taufendbältig verbesserte und auf mehr als 24,000 Wörter vermehrte Auflage.

35 Bogen in Taschenformat.

Preis: geb. 10 Ngr., geb. 12 Ngr.

Um mein großes Lager

## Stickerereien

aller Art zu verkleinern, verkaufe dieselben bis Wechnachten **billig** aus. **H. Rudnicki.**

**Guten haubtfreien trockenen Futterhafer, reinen geruchfreien schweren Roggen** empfiehlt **Last- und Scheffelweise billigt**

**C. H. Engel.**

## Zwei Thlr. Belohnung

Demjenigen, der eine vom Hof verschwundene Wagenbede von schwarzem Plüsch, mit roth und braun geflegertem Futter **katholische Kirchenstraße No. 2** abgiebt.

Verschiedene Kapitalien à **250, 300, 500, 900, 1000, 2700** bis **10000 Thlr.** sind auf sichere Hypothek auszuleihen. **Lau, Rechtsanw.**

## Offene Stelle.

Bei der Tilsit-Insterburger Eisenbahn wird mit dem 1. Januar 1875 eine Bahnmeisterstelle mit einem Jahres-Einkommen von 600 Thlr. vacant — Qualifizierte Bewerber, welche bereits als Bahnmeister oder in ähnlicher Stellung bei Eisenbahnen thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung der Atteste und sonstiger Nachweise melden. Tilsit, im October 1874.

## Die Betriebs-Direction.

Einen **Schneidergesellen, einen Lehrling** und ein **Dienstmädchen** sucht **A. Schoeler, Schneidermstr., Hofstr. 11.**

Ein Lehrling für die Buchbinderei findet eine Stelle bei **Paul Fahr.**

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches in Küche und Wäsche erfahren, kann sich melden **Vörtenstraße 1—4, 1 Treppe hoch, links.** Eingang vis-a-vis der Börse

Eine Aufwartefrau oder Mädchen wird gesucht **Thomasstraße No. 9—10.**

Eine möblirte Stube zu vermieten **Koßgartenstraße Nr. 2.**

Ein **Ladenlokal** nebst vier zusammenhängenden Stuben ist von sofort zu vermieten. **Rippenstraße Nr. 5.**

## Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Ernst Friedrich Rudolph Hahn in Dauken-Nielau und Ludowika Bertha Lehmann hier haben durch den Vertrag vom 28. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 30. September 1874.

## Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 15. October 1874.

## Bekanntmachung.

Der Landwirth Walter Kosmack von Althoff im Beistande seines Vaters, des Amtsrath Albert Kosmack von Polonnen und Marie Helene Beerbohm im Beistande ihres Vaters, des Rentiers Wilhelm Beerbohm von Königsberg haben durch den Vertrag vom 28. Sept. d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

## Königliches Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Hülf** in Memel.